



Peter Keller, SVP-Nationalrat

Ist Ihr Job derart gut bezahlt?

Der Nidwaldner SVP-Nationalrat Peter Keller hat sein Fixum als Redaktor bei der «Weltwoche» aufgelöst. Er bleibt dem Blatt von Verleger Roger Köppel aber als freier Mitarbeiter treu. Dies berichtet das Online-Portal persoenlich.com. Was hat zu diesem Schritt geführt?

NACHGEFRAGT

Ist Ihnen nahegelegt worden, bei der «Weltwoche» kürzerzutreten, weil andere Bundesparlamentarier immer noch der Ansicht sind, Nationalratsamt und die Tätigkeit als Journalist seien unvereinbar?
Peter Keller: Überhaupt nicht.

Sind Sie in Bern denn nie darauf angesprochen worden?

Keller: Nur am Anfang. Journalisten äussern sich zu politischen Fragen – Politiker auch. Im Gegensatz zu den meisten anderen tue ich nicht so, als ob ich politisch neutral bin. Bei mir weiss jeder Leser, woran er ist.

Ist Nationalrat ein derart gut bezahlter Job, dass Sie es sich leisten können, nur noch als freier Mitarbeiter tätig zu sein?

Keller: Ich werde neu in der Finanzkommission tätig sein und bin ab nächstem Jahr Leader der SVP-Gruppe der Bildungskommission. Auf diese neuen Aufgaben, die auch für Nidwalden wichtig sind, freue ich mich. Ich werde weiter möglichst viel für die «Weltwoche» arbeiten, aber flexibler als bisher.

Sie haben verlauten lassen, dass Sie künftig «weniger, aber intensivere» Geschichten schreiben. Wie ist das zu verstehen?

Keller: Dass ich wieder mehr grössere Artikel schreiben kann, etwa zu historischen Themen, die mehr Vorarbeit benötigen.

Zur Bundesratswahl: Wem aus dem SVP-Trio trauen Sie die Wahl zu?

Keller: Es ist ein offenes Rennen. Ich sehe aber Vorteile beim Duo Aeschi/Parmelin.

OLIVER MATTMANN
oliver.mattmann@nidwaldnerzeitung.ch



Dominique Gisin und Christian Sidler.

Elisabeth Gander und Franz Enderli.

Pater Eugen Bollin (links) und Geni Hess.

Dan Yeomans (links) und Martin Odermatt.

Pionier veränderte Engelberg

Im Kurort Engelberg wurde 1873 ein Idealist und Macher geboren, der das Dorf zweifelsohne geprägt hat: Willy Amrhein. Bis jetzt war er den Leuten – wenn überhaupt – höchstens als naturalistischer Kunstmaler bekannt. Was jedoch dieser Mann in seinem kurzen Leben – er wurde nur 53 – sonst noch alles bewirkt hat, zeigt nun der Dokumentarfilm «Das Erbe von Willy Amrhein». Talamann **Martin Odermatt** verblüffte das Vorpremierpublikum am Freitagabend, indem er alle Tätigkeitsfelder des Pioniers aufzählte: «Amrhein war Künstler, Grafiker, Fotograf, Filmer, Journalist, Kulturförderer, Jäger, Sammler, Höhlenforscher und auch Gründer von Skiklub und Bergrettung.» Er sei seiner Zeit voraus gewesen, habe ein Auge und einen Sinn für Dinge gehabt, deren Bedeutung Engelberg erst im Nachhinein richtig erkannt habe.

Ein Filmdreh voller Emotionen

Diesen Tausendsassa wollte **Beat Christen** wieder zum Leben erwecken. «Hier im Kursaal entdeckte ich in einer alten Zaine ein verschnürtes Päcklein mit einer grossen Anzahl von 35-Millimeter-Filmen, die Amrhein in den Anfängen der Filmkunst und des Wintersports in Engelberg gedreht hatte», sagte er. Und der Produzent gestand, dass von diesem Augenblick an in ihm ein inneres Feuer gelodert habe. Christen wollte das Wirken dieses Künstlers erforschen, ja mehr, er wollte ihn für die heutige Generation greifbar machen.

Der Funke sprang auf die Schwyzer Dokumentarfilmerin **Claudia Steiner** über. «Es ist schwierig, sich filmisch einem Menschen zu nähern, der vor rund 100 Jahren gelebt hat», sagte sie. Alle – vom Maskenbildner bis zum Kameramann – seien mit Herzblut dabei gewesen. «Alle begegneten wir bei unserer Arbeit diesem Willy Amrhein voller Emotionen.» Und Hauptdarsteller **Sepp**



Die Protagonisten des Dokumentarfilms (von links): Hauptdarsteller Sepp Bixi Häcki, Regisseurin Claudia Steiner und Produzent Beat Christen.

Bilder Romano Cuonz

Bixi Häcki fügt bei: «Ich lebte mich in den Künstler hinein. Es wäre schön, ich hätte etwas von der Ader, die er hatte.»

Staunen, Bewunderung und Freude

Das Publikum an der Vorpremiere war begeistert. Dafür gab es verschiedene Gründe. **Dan Yeomans**, der als Porträtmaler in Engelberg lebt und für den Film ein Bild kopiert hatte, meinte: «Ich staune, wie dieser Künstler vor 100 Jahren malte und noch mehr, wie er vom Malen leben konnte.» Das erinnere ihn an seinen eigenen Lebensstil. Hoherfreut reagierte auch die Abfahrtsolympiasiegerin **Dominique Gisin**, die nach ihrem Sieg von der Gemeinde ein Originalgemälde Amrheins mit einer

Winterlandschaft erhalten hatte. «Nachdem ich den Film geschaut habe, sehe ich auch mein Bild nochmals mit anderen Augen», sagte sie. Es sei atemberaubend, in den alten Streifen zu sehen, wie die Leute schon damals Freude am Schnee und am Skifahren gehabt hätten. «Die Bewegung und die Geschwindigkeit waren gar nicht so viel anders als heute.»

Auch wenn Klosterkünstler **Pater Eugen Bollin** den Künstler Amrhein nicht überbewerten wollte, stellte er fest: «Er war ein heimatverbundener, realistischer Maler mit Tendenzen zum Symbolismus. Für Engelberg war und ist er sehr wichtig.» Der Leiter des Obwaldner Amts für Kultur und Sport, **Christian Sidler**, hielt

nach der Premiere fest: «Man nähert sich Willy Amrhein, wenn man den Film sieht.» Zwar gehöre die im Film gezeigte Auftragsmalerei im Nazarener-Stil, die Amrhein fürs Beinhaus in Kerns realisiert habe, nicht unbedingt zum Besten. Indessen: Wie er Schneelandschaften gemalt habe, sei faszinierend. Überzeugt gab sich Sidler: «Das ist für Obwalden ein wichtiger Film.» Was viele Zuschauer empfanden, brachte der Obwaldner Regierungsrat **Franz Enderli** mit wenigen Worten auf den Punkt: «Interessanterweise kam mir durch den Film nicht nur der Maler näher, faszinierend war, dass mir Engelberg als Dorf nähergebracht wird.» Lobend erwähnte er, wie der Film immer wieder die Verbindung zwischen der Pionierzeit des Wintersports und der Gegenwart herstellt.

Anekdote aus der Jagdzeit

Regisseurin **Claudia Steiner** standen für den Film Quellen und mündliche Überlieferungen zur Verfügung. «Die meisten Quellen, Bilder, Filme, Grafiken und Texte haben wir im Talmuseum», sagte Museumspräsidentin **Elisabeth Gander** voller Stolz. Dass sie nun sein geradezu verrücktes Leben kenne, verdanke sie aber dem Film. Ein Beispiel für die vielen überlieferten Geschichten erzählte schmunzelnd der frühere Hoteltier **Geni Hess**. Auf die Berge habe Amrhein neben der Staffelei immer auch sein Jagdgewehr mitgenommen. So habe er einmal eine Gämse erlegt und im letzten Moment vor dem Wildhüter versteckt, doch anschliessend nicht mehr gefunden. Einen Monat später habe ihm sein Freund erzählt, wie sehr ihm die Gämse gemundet habe.

ROMANO CUONZ
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

HINWEIS

Eine Besprechung über den Dokumentarfilm finden Sie auf Seite 23. Mehr Infos zum Film unter www.film-willy-amrhein.ch



Der Samichlaus – begleitet von kleinen Engeln – winkt den Zuschauern zum Abschied.

Bild Edi Ettlin

Der Samichlaus auf Abschiedstour

EMMETTEN Mit Laternen, Iffelen und ein wenig Regen nahm der Samichlaus Abschied. Besonders vielfältig zeigten sich die Trychler.

grössten Trychlergruppen, dafür aber punkto Vielfalt kaum zu übertreffen. Die Trychler aus ganz Nidwalden, aber auch von Seelisberg und sogar Bürglen pflegen alle ihren eigenen Takt. Optisch unterscheiden sie sich durch ihre Burdihemden oder farbig bestickten Schellenriemen.

Adventliche Stimmung verbreitet

Der Samichlaus war in diesen Tagen ein gefragter Mann. Neben all den Hausbesuchen gab es in fast jedem Dorf einen Ein- oder Auszug. In Emmetten zog er am Freitagabend durchs Dorf. Kurz nach 20 Uhr schallten Trychelklänge vom Sagendorf her durch die Nacht und vermischten sich im kleinen Talkessel mit ihrem eigenen Echo. In der Hoffnung, dass der Regen weiter nachlassen werde, zogen die Trychler und Laternenträger angeführt von Geisslechlepfen und Hornbläsern zur Anhöhe hinauf. Unterhalb der Kirchmatt stiessen sie auf die ersten Zuschauer, die ihre Regenschirme bereits wieder schliessen konnten. Der Emmetter Samichlausauszug ist wohl nicht jener mit den

Mitten im urwüchsigen Treiben schritt der Samichlaus in Begleitung zweier Engelchen und beleuchtet von zwei Schmutzli daher. Mit seinem goldigen Buch winkte er den zahlreichen Schaulustigen zum Abschied zu. Doch am Emmetter Samichlausauszug durften auch die filigran geschaffenen Iffelen und die Mädchen und Buben mit ihren selbst gebastelten Laternen nicht fehlen. Mit den bunten Lichtern gaben sie dem Anlass die adventliche Stimmung.

Neben Emmetten liess sich der Samichlaus am Wochenende auch in vielen anderen Gemeinden blicken, so in Stans, Beckenried oder Sarnen.

EDI ETLIN
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch